

Gefachit täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — fr.
Vierteljährig 2 " 50 "
Monatlich " 86 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

Im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
Im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Heurich's Erben, Buchbändler; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Siketz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstätt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchbändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 175.

Hermannstadt, Samstag den 1. August 1891.

107. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In Loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat August 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Moskowitzische Freuden.

Auf dem Schauplatz der internationalen europäischen Politik haben sich in jüngster Zeit sehr wichtige Vorgänge abgespielt, welche dem heiligen Rußland stark gegen den Strich gingen und deshalb daselbst eine nicht unbeträchtliche Beschleunigung zurückgelassen haben. War den Russen schon die Erneuerung des mitteleuropäischen Dreibundes, an welcher zu zweifeln sie sich vielleicht durch mancherlei, namentlich von den guten Freunden an der Seine herrührende Zeitungserörterungen hatten verleiten lassen, in so hohem Grade unangenehm, so setzte das intime Verhältnis, in welches die britische Monarchie zu den Bestrebungen der Friedensallianz trat und das am augenfälligsten bei dem Aufenthalt des deutschen Kaisers in der englischen Hauptstadt zur Erscheinung kam, ihrer Verdrießlichkeit die Krone auf. Wenn bei dieser Gelegenheit von französischer Seite, wie nicht anders zu erwarten war, der Ruf nach dem Abschluß des russisch-französischen Bündnisses mit besonderer Dringlichkeit erhoben wurde, so antwortete darauf von Rußland her der Vorschlag, die bösen Engländer aus Egypten zu vertreiben, ein Vorschlag, der nur als die Ausgeburt galliger Erregung seine Erklärung findet. Allein es ist eine alte Erfahrung, daß Leid und Freude mit einander abwechseln. Und so sind auch für den Moskowiten auf die Epoche des Trübfinnes und des Mißbehagens sonnige Tage gefolgt.

Da haben wir zunächst die Reise des jungen, nun fast fünfzehnjährigen Serbentkönigs an den Czarenhof. Welche Triebfeder Herrn Nikits, den obersten Leiter der Geschichte Serbiens, veranlaßt hat, dieses Arrangement zu treffen, wissen wir nicht; es ist im Grunde auch ziemlich gleichgültig. Vielleicht handelt es sich ihm um eine Befräftigung seiner warmen politischen Freundschaft für den großen „Beschützer“, vielleicht um eine Höflichkeitshuldigung, welche einen etwaigen Mangel an Ergebenheit in die russische Vorlesung verdecken soll; möglicherweise ist es ihm in erster Linie darum zu thun, durch den Ausflug einen werthvollen Beitrag zur Erziehung seines jungen Monarchen, zu seiner Erholung und zu seiner Anregung, zu liefern, ihn mit neuen Eindrücken zu erfüllen und seine Urtheilskraft zu schärfen. Es kann auch sein, daß alle aufgeführten Motive zusammen gewirkt haben. Eine Belgrader Meldung der „Kölnischen Zeitung“ will sogar wissen, daß die serbische Königsfahrt an die Newa nicht einmal ein spontaner Gedanke des Herrn Nikits gewesen ist; sie erzählt vielmehr, daß der russische Gesandte Persiani die Veranlassung dazu gegeben habe, indem er einen dahin zielenden Wunsch Rußlands vermuthlich im Auftrage des Czaren, der Regentenschaft zum Ausdruck brachte. Einer solchen freundlichen Einladung konnte Herr Nikits natürlich nicht widerstehen. Wie dem aber auch sei — die kleine Befriedigung, den serbischen Alexander in Petersburg

aufnehmen zu dürfen, ist den Russen im Grunde wirklich zu gönnen. Sie haben trotz allen heißen Bemühens von ihrer rastlosen politischen Arbeit in den Balkanstaaten wenig Vergnügen, dafür aber umso reichlichere und ärgerlichere Mißerfolge eingeheimst. Darüber werden sie nicht so leicht hinwegkommen, daß sie es mit den Bulgaren ganz verschüttet haben. In Rumänien ist für sie, ungeachtet des Wechsels der Strömungen in der Regierung, auch nicht viel zu holen. Bei den Serben hat freilich diejenige Partei, das Heft in Händen, welche dem Könige Milan durch ihre Russenschwärmerei das Leben schwer gemacht hat; seitdem sie aber selber im Besitze der Macht ist, hat die Sache, wie unter Anderem das Beispiel des Schicksals der Königin Natalie, der wackelhaftesten Russenfreundin, zeigt, ein ganz anderes Gesicht gewonnen. Regentenschaft und Regierung tragen eine weise diplomatische Reserve zur Schau, welche es ihnen gestattet, auch mit anderen europäischen Staaten, vor Allem — was den Russen am unangenehmsten ist — mit der österreichisch-ungarischen Monarchie freundliche Beziehungen zu pflegen. So fällt auch in den von Serbien jetzt den Russen crediten Freudenbecher ein großer Vermuthstropfen; denn von Petersburg aus begibt sich der König Alexander mit seinen Begleitern schnurstraks an das Hoflager des Kaiser-Königs Franz Josef nach Fischl, um auch dem Herrscher des mächtigen westlichen Nachbarreichs seinen Besuch abzustatten. Als Trost bleibt den Russen allerdings die ihnen gewährte Priorität, an der sie sich ungestört erbauen mögen. Eine irgend in's Gewicht fallende Bedeutung ist aber der Ferienreise des Königs Alexander überhaupt nicht beizumessen; sie paßt durchaus in den Rahmen, in welchem sich die serbische auswärtige Politik in den letzten Jahren gehalten hat; womit nicht bestritten werden soll, daß sie für den künftigen Herrscher Serbiens nach mancher Richtung hin fruchtbringend werden mag.

Eine andere alte Erfahrung besagt, daß für gewöhnlich weder ein Leid, noch eine Freude allein kommt. Das bewahrheitet sich gegenwärtig wiederum für Rußland. Die Höhe von Kronstadt und die Straßen von Petersburg hallen von betäubendem und festlichem Jubel wider, der Gästen gilt, die nicht aus Serbien kommen, und der die angenehmen Empfindungen, welche die Serben hervorzurufen vermögen, beinahe verschlingen wird: das französische Nordgeschwader ist im Hafen der russischen Hauptstadt angelangt und mit all' den Ehrenbezeugungen und den enthusiastischen Kundgebungen, die man voraussehen konnte, empfangen worden.

Von dem Plane dieses Besuchs französischer Kriegsschiffe in dem ersten Kriegshafen des russischen Reichs und ihrer Officiere bei den russischen Kameraden ist seit Wochen und Monaten in der Presse die Rede gewesen. Es ist niemals daran gezweifelt worden, daß er in Rußland sowohl von Seiten der officiellen Welt, als namentlich von Seiten der von der panslavistischen Propaganda inficirten Kreise zu einer glänzenden Feier der russisch-französischen Freundschaft benützt werden wird, daß die Abgesandten der französischen Kriegsmarine es ihrerseits an überschwenglichen Lobspreisungen Rußlands und anderen Sympathiebeweisen nicht fehlen lassen werden, und daß in Frankreich die gesammte öffentliche Meinung sich an den Nachrichten über diese Veranstaltungen berauschen wird. Für warnende Stimmen, wie etwa diejenige Bartolomey St. Hilaires' oder des Fürsten Meshchischewski, wird in beiden Ländern während dieser Tage kein Ohr zu haben sein, das nicht im Voraus. Wie die Dinge sich inzwischen gestaltet haben, wird man nun Alles daran setzen, die russisch-französischen

Demonstration möglichst imposant zu gestalten; man wird sich bemühen, ihr, so gut es angeht, den Anstrich eines echten Verbrüderungsfestes zu geben. Denn man wird es versuchen, der Erneuerung des Dreibundes und der Annäherung Englands an denselben ein Paroli zu bieten. Man will sich von dem unangenehmen Gefühl, welches der Besuch Kaiser Wilhelm's in London, sowie die Aufnahme des englischen Geschwaders in Fiume und Venedig, hervorgerufen hat, befreien, indem man viel lärmendere Veranstaltungen zum Besten gibt. Man will eine Drohung an die Adresse der Friedensmächte richten.

Allein die Russen und Franzosen befinden sich in einem argen Irrthum, wenn sie glauben, mit ihren Tiraden und ihrem Säbelraseln die öffentliche Meinung Europas alarmiren zu können; die Friedensliga läßt sich durch solche Insinuationen nicht mehr imponiren, denn sie fühlt sich sicher in ihrer zusammengefaßten Kraft. Das freundschaftliche Verhältnis Englands zu den Mächten des Dreibundes hat den russisch-französischen Chauvinismus gereizt, aber es hat gleichzeitig die Gefahr eines Angriffes auf den Frieden unseres Erdtheiles in noch weitere Ferne gerückt; es hat sogar ein etwaiges französisch-russisches Bündniß, das doch nur einen aggressiven Charakter haben könnte, nicht nur nicht gefördert, sondern noch erschwert. Die Freundschaftsbegeisterung an der Newa mag die seltsamsten Blüten treiben — wir wissen, daß der Rausch nach kurzer Zeit verfliegen sein wird, und es ist gar nicht unmöglich, daß nichts weiter als lagenjämmerliche Empfindungen zurückbleiben. An dem Status quo in Europa werden jedenfalls die Petersburger Feste nicht das Mindeste ändern.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Juli.

Auch der Monat Juli eilt nun seinem Ende entgegen und noch immer wird im Abgeordnetenhaus der erste Paragraph der Comitats-Vorlage verhandelt. Die durch Interpellationen und verschiedene Incidengfälle herbeigeführten Unterbrechungen abgerechnet, übersteigt die gegenwärtige sogenannte Discussion an Monotonie und Langweiligkeit wohl Alles, was bisher auf dem Gebiete des Parlamentarismus bei uns und anderwärts erlebt wurde. Der große Unterschied zwischen der noch unvergessenen Wehrgehebe und der jetzigen Comitatsdebatte besteht darin, daß erstere immerhin getragen war von einer großen, tiefempfundenen Leidenschaft, während gegenwärtig dies nicht der Fall ist. Für das Comitats begeistert sich Niemand im wahren Sinne des Wortes, denn was uns da vorgeführt wird, ist bloß Talmi-Begeisterung und Talmi-Leidenschaft.

Gegenüber dem officiösen Dementi hält „Egyetértés“ seine Angaben über die eventuelle Demission des Honvédminters Baron Giza Fekérvary aufrecht. Das genannte Blatt erklärt, es habe nicht gesagt, daß Baron Fekérvary seine Demission bereits einreichte, sondern nur so viel, daß Baron Fekérvary im Privatgespräche erklärt habe, er mißbillige das Hinüberziehen der Affaire Agron-Uzelac auf politisches Gebiet, und wenn das Ansehen des Officierscorps in irgend einer Weise geschädigt werden sollte, so werde er nicht einwilligen, sondern lieber demissioniren. Hieron habe auch die Krone schon Kenntniß erhalten. Zu Betreff der Mittheilung des Organs der Unabhängigkeitspartei soll Baron Fekérvary, wie „Egyetértés“ behauptet, im Privatgespräche gesagt haben, er widerspreche dem Inhalte jener Mittheilung mit keinem Worte; mit einer gewissen scharfen Betonung habe der Minister hinzugefügt, man müsse diese Sache repariren, sonst werde daraus großes Ungemach entspringen. — Wie „Egyetértés“ wissen will, hat man in Regierungskreisen entschieden, daß

Fenilleton.

Wie ich die Welt kennen lernte.

Novelle von Ottilie Waldner.
(S. Fortsetzung.)

Der Unterricht im Tanzen wurde mehrere Abende hinter einander fortgesetzt. Ich muß gestehen, daß mich die Feiertage nach und nach ansteckten; erst zu spät merkte ich das schlaue Spiel, daß dem Vetter bei dem Tanzunterricht nur Gelegenheit gegeben werden sollte, mir Liebeserklärungen in's Ohr zu flüstern.

Hätte ich Herrn Steinborn überhaupt lieben können, so würde ich ihn, unbesorgt, ob er reich oder arm war, zum Mann genommen haben, aber ich war eine viel zu ernste Natur, als daß ich an diesem Menschen hätte Gefallen finden können. Ich ertrug seine Gegenwart in dem Gedanken, daß die vier Wochen, die ich an diese Familie gebunden war, bald vorüber sein würden. — Doch je näher diese Zeit heranrückte, desto mehr bestürmte man mich mit Fragen, ob ich denn nicht noch länger bleiben wollte, ob ich denn eigentlich beschloßen hätte, zurück in meine Heimat zu gehen; — und ob ich Verwandte hätte, suchten sie ganz besonders zu erforschen.

Ich war aber so spröde im Antworten, daß sie nichts Näheres von mir erfuhren und nur mit Mühe ihren Verdruß darüber verbergen konnten. Da auf einmal gingen sie wieder zu einer so ausgesuchten Liebedienerei über, daß es mir unheimlich wurde. — Natürlich entstand in mir die Frage: „Ist mein Neuzug denn wirklich so liebenswerth, daß es solche Bewunderung verdient?“ Wäre ich noch ein Wadtsch gewesen, so hätte ich mir die Frage wohl nicht so ernstlich vorgelegt; aber so unwahrscheinlich es manchem jungen Mädchen klingen mag, ich stellte mich zum ersten Mal mit dieser Frage vor den Spiegel. Ich konnte mir nicht verheimlichen, daß an meinem Gesicht nichts allzu reizvolles war.

Mein Teint war nicht besonders weiß, aber gesund und rein, das Gesicht so ziemlich regelmäßig, der Mund etwas groß, aber wohlgebildet,

und als Ersatz für diesen Schönheitsfehler blickten zwei Reihen tadelloser Zähne daraus hervor.

Nun, es war mir vollständig klar, daß diese Schmeicheleien, die man mir sagte, lächerlich waren. Besonders wünschte man auch, daß ich mich an dem bevorstehenden Gesellschaftabend recht gut kleiden sollte. Sie bestanden darauf, daß ich mir zu diesem Zwecke ein helles Kleid kaufen sollte. Dagegen hatte ich nichts, denn es war ja überhaupt mein Wunsch, auch hellere Farben zu tragen.

„Sie gestatten wohl, da die Sache große Eile hat, daß das Kleid in dem Magazin gearbeitet wird, wo wir unsere Kleider machen lassen. Wir brauchen nur ein gutstehendes Kleid von Ihnen mitzuschicken, so ist dann nur eine einzige Anprobe nötig.“ So überredete mich die Frau Doctorin.

Es waren nachdem einige Tage verfloßen, als ich zufällig mit dem Dienstmädchen allein war und dieses mir einen feinen Herrn, Namens Westermann, in's Zimmer brachte.

„Wünschen Sie die Frau Doctor zu erwarten?“ fragte ich den Herrn.

„Wenn es Ihnen gefällig ist,“ antwortete dieser.

Ich mußte mich nun wohl oder übel so gut wie möglich bemühen, den Herrn zu unterhalten. Ich frag ihn, ob er in Berlin sehr bekannt sei und er mußte recht angenehm zu antworten. Schließlich erzählte ich ihm, was mir von Sehenswürdigkeiten am meisten gefallen hatte. Eins fiel mir aber auf, er hatte ein, wie mir's erschien, überlegenes Lächeln. Das ärgerte mich etwas, obgleich es ihn recht interessant erscheinen ließ, wenn die Lippen sich unter dem hübschen Schnurbärtchen zu jenem Lächeln verjogten. Welcher Veruschläffe er angehörte, hätte ich gern gewußt; er hatte so etwas Künstlerisches an sich, ich hielt ihn weder für einen Kaufmann, noch für einen Studiren. — Endlich fragte ich ihn, ob es ihm auch nicht zu lange würde, ehe die Frau Doctor zurückkäme.

„Wir gewiß nicht,“ entgegnete er, „wenn es nicht Ihre Ungebulb erregt.“

„D bewahre,“ versicherte ich, „die Frau Doctor muß ja nun gleich kommen.“

Ich war nun überzeugt, einen von den Herren vor mir zu haben, die zu dem Festabend geladen waren. Vielleicht wollte er gar abfragen, was ich aber beklagt hätte, da er mir doch eigentlich recht gut gefiel. Endlich erlaubte ich mir die Frage, ob er ein Künstler sei, und er antwortete: „Ja, ich darf mich wohl so nennen.“

Diese bescheidene Antwort rührte mich förmlich. Um nur etwas zu sagen, — denn die Unterhaltung war in's Stocken gekommen — fragte ich: „Sie kommen doch nicht etwa, für die nächsten Tage etwas abzusagen?“

Da sprang er auf: „D, was denken Sie, gnädiges Fräulein, ich halte stets Wort.“

„Merkwürdig,“ unterbrach ich ihn, „ich trage doch kein Wappen an mir, und Westermann in Berlin hält mich für abelig.“ Doch nun hörte ich die Klingel ziehen und die Frau Doctorin kam.

„Ich werde Sie gleich melden,“ sagte ich und ging hinaus. Draußen rief mir die Frau Doctorin schon zu: „Westermann ist also da, Sie haben mit der Anprobe gewartet, nun ja, solche Präberie sieht Ihnen ähnlich.“

Ich verstand kein Wort, doch die Doctorin nahm ein Paket, welches auf dem Vorsaal lag, und rief mir zu: „Na, bitte, Fräulein, kommen Sie.“

Ich folgte ihr, was sollte ich Anderes thun. „Ei, ei, lieber Westermann, es ist aber die höchste Zeit,“ rebete sie den Fremden an.

„Das gnädige Fräulein wollte Ihre Gegenwart abwarten,“ sprach er lächelnd, während er das Paket aufnestelte.

„Ich floh aus dem Zimmer, das war ja der Schneider!“

„Kleiden Sie sich nur aus, ich bringe die Taille herüber,“ rief mir die Doctorin nach.

(Fortsetzung folgt.)

die Immunitätscommission ihren Bericht in Betreff der Affaire Ugron erst im Herbst einreichen soll, „Westi Hirlap“ dagegen behauptet, daß die Immunitätscommission noch in dieser Woche zusammentreten werde; ihr Präsident, Franz Chorin, der sich gegenwärtig auf Urlaub in Karlsbad befindet, sei schon telegraphisch hierher berufen worden.

Admiral Gervais äußerte gegenüber dem Berichterstatter der „Nowoje Wremja“ die Ueberzeugung, daß Frankreichs Staatsform kein Hinderniß eines Bündnisses, wenn auch nicht in einer dem Dreieund analogen Form sei. Wenn nöthig, würden Rußland und Frankreich zum Schutze des Friedens einmützig handeln können.

Der „Agence Havas“ zufolge hatten die zwischen dem Kaiser Alexander und dem Präsidenten Carnot aus Anlaß des Besuchs der französischen Escadre in Kronstadt gewechselten Telegramme folgenden Wortlaut. Kaiser Alexander telegraphirte: „Die Anwesenheit der glänzenden französischen Escadre vor Kronstadt ist ein neuerlicher Beweis der tiefen Sympathien, welche Frankreich und Rußland vereinigen. Ich erachte es für meine Herzenspflicht, Ihnen meine lebhafteste Genugthuung auszudrücken und für das aufrichtige Vergnügen zu danken, welches ich empfunden, indem ich die tapferen französischen Seeleute empfing. Gezeichnet: Alexander.“ Carnot telegraphirte: „Die Gefühle, welche Ew. Majestät aus Anlaß der Anwesenheit unserer Escadre auszudrücken die Genugthuung hatte, haben uns lebhaft bewegt. Unsere tapferen Seeleute werden den so herzlichen Empfang, welcher ihnen zu Theil wurde, nicht vergessen. Ich danke Ew. Majestät dafür und bin glücklich, in demselben einen glänzenden Beweis der tiefen Sympathien zu erblicken, welche Rußland und Frankreich vereinigen. Carnot.“ Die „Times“ schreibt: „Die Thatfache, daß die französische Flotte Portsmouth besuche, schwäche die Wahrscheinlichkeit ab, daß der Besuch in Kronstadt das sichere, sichtbare Zeichen eines Bündnisses als Gegenstück zum Dreieund sei. England freue sich, Gelegenheit zu haben, den Franzosen zu zeigen, daß, während es nicht beabsichtigt, von der durch seine permanenten Interessen vorgeschriebenen Politik abzuweichen, es wünsche, auf freundschaftlichem, sympathischem Fuße mit seinem nächsten Nachbar zu bleiben.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. Juli.

Nach kurzer Abwesenheit hielt heute Graf Gabriel Karolyi seinen Einzug in das Abgeordnetenhaus, ein lebendes Zeugniß dafür, daß die Wasser der Obstruction sich noch lange nicht verlaufen werden. Der Debatte über §. 1 der Comitatsvorlage selbst ging eine durch die gestrigen Bemerkungen Herrn von S. verursachte Erklärung des Grafen Albert Apponyi über seine Haltung gegenüber der Regierung voraus, welche Erklärung sich schon durch ihren feierlichen und getragenen Charakter auszeichnete und Herr von S. bewog, seinerseits jede verdächtige Absicht in Abrede zu stellen. Zu §. 1 selbst sprachen die Mitglieder der äußersten Linken Wenzel, Ernst Roth und Paul Hoitsch, von denen keiner dem Thema des Tages eine durch ihre Neuheit besonders frappierende Seite abzugewinnen vermochte, auch dann nicht, als sie die Polemik mit dem Grafen Apponyi fortsetzten.

Hierauf erhob sich der Minister-Präsident zu einer verhältnißmäßig kurzen, aber desto wirksameren Entgegnung. Er wies nach, wie unbegründet die Befürchtungen sind, welche an die Ernennung geknüpft werden; am allerwenigsten aber können sich diese Befürchtungen auf die Abgeordnetenwahl beziehen, da ernannte Beamte auch bisher in dieser Beziehung zu Beschwerden keinen Anlaß geboten haben. Uebrigens könne das Parlament sich gegen solche Vorwommünisse schützen, es brauche nur die Garantievorlagen zum Gesetze zu erheben.

Schließlich hielt der Minister-Präsident unter anhaltenden Ejaculationen der Rechten der äußersten Linken vor, daß dieselbe nicht nur der Regierung keine Gewalt gönnen wolle, sondern allen Bedingungen der nationalen Wohlthat entgegen handle, indem sie den Parlamentarismus gefährde. Die große Wirkung der Rede des Minister-Präsidenten hielt die äußerste Linke nicht ab, die Debatte in der bisherigen Manier fortzusetzen, doch brachte es das Haus nicht über Nikolaus Kun hinaus, worauf die Interpellationen folgten.

Baron Jvor Raas: Geehrtes Haus! Es lebe der König, der erste Ungar, der das Majestätsgefeuch, welches ihn gegen die constitutionellen Rechte der ungarischen Nation und gegen die ungarische Nationalität zu Hilfe ruft, ohne die Minister anzuhören, abgewiesen hat (Ejacularien) und sich dadurch als wahrer Wächter des ungarischen Constitutionalismus bewährt hat. Redner anerkennt, daß auch die Regierung in dieser Angelegenheit correct vorgegangen ist, indem sie dieselbe nicht zu vertuschen suchte. Er charakterisirt sodann das bekannte Majestätsgefeuch und hebt als staatsrechtliche Gravamina hervor, daß dasselbe an den Kaiser von Oesterreich gerichtet, in deutscher Sprache verfaßt ist und daß in demselben behauptet wird, ein deutsches Theater sei hier aus politischen Gründen notwendig, wofür das Deutschthum der Officiere der gemeinsamen Armee als Beweis vorgebracht wird.

Das Gefech protegirt sogar die Sängerinnen. Auf diese Weise verlangt man vom König Schutz und das Ansehen des königlichen (Eine Stimme links: Kaiserlichen!) Mantels, um dann sagen zu können, daß die in diesem Gefech enthaltene Politik die allerhöchste Sanction und Genehmigung, ja sogar eine königliche Subvention erhalten hat. Diese Politik hat Fiasco gemacht, obgleich die Entstehung des deutschen Theaters in Budapest auch von den Vertretungen fremder Mächte beeinflusst wurde. Für die unversehrte Aufrechterhaltung unserer Bündnisse und für das gute Einvernehmen zwischen Ungarn und Deutschen in der Hauptstadt, im Lande, wie im Verhältnisse Ungarns zu Oesterreich und zum Auslande ist aber nichts gefährlicher, als wenn man sich in unsere internen Angelegenheiten mischt und wenn die Agitatoren dahin gehen, zwischen uns nicht bestehende ungarisch-deutsche Gegensätze herauszubehewören und durch ein solches Theater aufrechtzuerhalten.

Redner geht nun — abgesehen von den Vielen, die das Majestätsgefeuch nicht unterschrieben haben, aber an dem Versuche theilgenommen haben — zur Charakterisirung der Urheber desselben über. Da ist Baron Friedrich Kochmeister, ein Magnatenhausmitglied, ein Legislator, (Bewegung auf der äußersten Linken.)

Alexander Csarady: Schmach! (Bewegung rechts.)

Baron Jvor Raas: Ein Mitglied des hauptstädtischen Municipiums. (Bewegung auf der äußersten Linken.)

Sigmund Csatar: Ripelshauer. (Große Heiterkeit.)

Baron Jvor Raas zählt dann die weiteren Würden Baron Kochmeister's auf, u. A., daß derselbe auch Ausschußmitglied der Lloyd-Gesellschaft sei, welche im ungarischen Handel eine größere Stellung einnehme, als das Nationalcasino in der Gesellschaft, und welche im „Wester Lloyd“ ein Organ besitze, welches nicht nur in Budapest, sondern im ganzen Lande tagtäglich großen Einfluß auf den Handel ausübe. Redner spricht von der Harmonie der jetzigen Rolle Kochmeister's mit jener, die er in den fünfziger Jahren hier gespielt, und von seiner politischen Consequenz, welche aber unvereinbar sei mit den Interessen der ungarischen Nation. In seiner heutigen Entschuldigung erklärt er, das Gefech ungeschrieben unterschrieben zu haben.

Graf Gabriel Karolyi: Unterschreibt er auch Wechsel in bianco? (Heiterkeit.)

Baron Jvor Raas: Aber er könne nicht leugnen, ein deutsches Gefech deutsch unterschrieben zu haben im Interesse des deutschen Theaters. Die Motive prüft Redner nicht; die Prüfung der Nieren dieses Herrn überläßt er Gott. (Heiterkeit.) Aber es kann nicht im Interesse der Regierung liegen, daß an der Spitze des Handels ein Mann stehe, der so wenig Sinn für die Verfassung hat. Stanislaus Lesser ist als Schauspieler

nach Ungarn gekommen, hat sich hier ein Vermögen erworben. Man hat ihn das Staatsbürgerrecht hier nicht verweigert und er hat dasselbe schändlich mißbraucht. (Csatar: Man muß ihn ausweisen! Lebhafteste Heiterkeit.) Wilhelm Leipzig ist als ein armer Mann aus Preußen eingewandert, er wurde ungarischer Staatsbürger und ist in Ungarn steinreich geworden, ohne in seinem Herzen Ungar geworden zu sein. Auch der zu Mannheim gebürtige Großhändler Jakob Kirich ist ungarischer Staatsbürger.

Der fünfte Unterfertiger ist Sigmund Singer, Schriftsteller . . . Georg Binder: Mitglied der liberalen Partei!

Baron Jvor Raas: Correspondent der „Neuen Freien Presse“ und — mit Ausnahme eines einzigen Ministers — der Vertrauensmann der Minister und ungarischen Staatsmänner. (Große Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

Und nun erlaube ich mir, meine Interpellation zu verlesen. Dieselbe lautet:

Unser erhabener Herr und König gab einen erfreulichen Beweis seines verfassungsmäßigen und ungarisch-patriotischen Gefühles, als er das von fünf ungarischen Staatsbürgern an ihn, als österreichischen Kaiser gerichtete Majestätsgefeuch — in welchem von ihm aus politischen und nationalen Gründen Schutz und Unterstützung für ein in Budapest zu errichtendes deutsches Theater erbeten wurde — ohne jede Bemerkung an den k. ung. Minister herabsandte.

Nachdem dieses Majestätsgefeuch die ungarische Nation beleidigende Denunciationen macht, unser Staatsrecht nicht berücksichtigend und dem vom Municipium von Budapest in der Generalversammlung vom 24. Juni concessionirten deutschen Theater einen solchen politischen Zweck und eine solche Rolle in der Hauptstadt zuweist, die staatsfeindlich sind und das friedliche Einvernehmen zwischen den deutschsprachigen Patrioten stören würde, bitte ich den sehr geehrten Herrn Minister des Innern:

- 1. Er möge sich darüber äußern, welchen Standpunkt die ungarische Regierung dem Inhalte jenes Majestätsgefehens gegenüber und gegenüber den Unterzeichnern desselben einnimmt?
2. Beabsichtigt er den Bau des deutschen Theaters zu gestatten?
3. Beabsichtigt er die Zahl der in dem Majestätsgefehens erwähnten Sängergesellschaften zu beschränken, ihre den Gesinnung und die Moral verderbenden Vorstellungen der strengsten polizeilichen Controlle zu unterwerfen, und jede öffentliche Beleidigung der öffentlichen Moral zu verbieten und zu bestrafen?
4. Wird er dahin wirken, daß die Budapest Handelsskammer, die Waaren- und Effectenbörse und das Schiedsgericht derselben, ferner die Handelsakademie eine solche Zeitung erhalten sollen, welche in Zukunft vollständige Einigkeit der Handelsklasse mit der ungarischen Nation in der Sprache und im Herzen und eine vollkräftige Entwicklung der nationalen Handels erstreben wird, und welche sich all' dessen enthalten wird, was die Magyarisirung unseres Handels verhindern kann?

Gabriel Ugron kann sich in Folge der Rede des Barons Raas kurz fassen. Das Majestätsgefeuch welches uns an das deutsche Oesterreich, vielleicht sogar an's deutsche Reich vertragen wollte, sei nur ein Symptom einer tieferen Krankheit, nämlich unserer staatsrechtlichen Stellung. Die Machthaber wollen jedes Gravamen vertuschen. Reiche, einflußreiche Männer seien bei uns sogar im Unklaren über die staatsrechtlichen Verhältnisse. Dieses Symptom soll eine Mahnung sein gegen die Abstumpfung des nationalen Gefühles und daß das Nachgibigkeitssystem endlich einmal von oben nach unten zu wirken durchhöre.

Auf der Auszeichnung durch die ungarische Regierung sitzt ein Mann im Magnatenhause, der ein solches Majestätsgefeuch unterschrieben und nun mit der Entschuldigung kommt, er habe nicht gewußt, was er unterschreibt. Das Verbreehen, den Rath der Nation will er jetzt ablegen; aber die Kleinigkeit dieses Zeugens möge die Nation nicht täuschen; denn zur Sache, zur Ahndung, zur Züchtigung, insofern sie von der Gesetzgebung abhängt, werde das Magnatenhaus den Weg finden; es werde öffentlich den Mann aus seiner Mitte verjagen, der den Rath begangen. Aber die ganze ungarische Gesellschaft müsse an dieser Züchtigung theilnehmen. Der Journalist Singer ist Mitglied des Clubs der liberalen Partei. (Eine Stimme: Er ist es nicht mehr!) Ich habe nicht gehört, daß er ausgetreten wäre. (Eine Stimme links: Weßtern ist er ausgetreten!) Er ist der Berichterstatter der „N. fr. Presse“, eines Blattes, welches Ungarns Interesse stets bekämpft hat. Der Berichterstatter dieses Blattes war der Vertraute der Minister; in diesem Blatte erschienen die Nachrichten früher, als in den ungarischen Blättern. Ich selbst habe einmal die Antwort des Herrn Minister-Präsidenten auf meine Interpellation in diesem Blatte um 16 Stunden früher gelesen, als sie mir im Hause erteilt worden.

Man sagt, daß die Concession für ein deutsches Theater gewährt werden mußte mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abschluß des deutschen Handelsvertrags; aber er habe schon längst darauf hingewiesen, daß das deutsche Bündniß nur dann werde bei uns populär bleiben, wenn Deutschland bei uns keine deutschen Institutionen einführen, geschweige denn unterstützen wolle.

Redner gibt zu, daß in Ungarn jede deutsche Gemeinde und jeder Deutsche das Rechte hat, sich nach Kräften zur Geltung zu bringen, aber man kann nicht dulden, daß ein fremder Staat die ungarischen Bürger fremder Zunge der ungarischen Nation gegenüber unterstütze. Wenn wir das zugeben, dann öffnen wir auch den Rumänen und Serben Thür und Thor, um durch diese Institution Ungarn zu unterwürfen. Deshalb müssen nicht nur die Vaterlandsverräther bestraft werden, sondern es muß auch verhindert werden, daß der Zweck, in dessen Interesse sie das Verbreehen begangen, realisirt werde. Die Regierung und die Gesetzgebung müssen die Seelenstärke besitzen, keinerlei germanisirende Bestrebungen in der Hauptstadt zu dulden.

Er richtet daher folgende Interpellation an den Minister des Innern: In Anbetracht, daß es von dem in Budapest zu gründenden deutschen Theater offenkundig geworden, daß es einer unpatriotischen, nationseindlichen, unsere staatliche Einheit betäppenden Richtung zu dienen berufen ist; in Anbetracht, daß der nationale Charakter und die constitutionelle Gesinnung der Hauptstadt ein unerlässliches Erforderniß der staatlichen Entwicklung Ungarns ist;

frage ich den Herrn Minister des Innern: Hat er die Absicht, die vom Municipium der Hauptstadt erteilte Concession zur Errichtung eines deutschen Theaters auch nach dem Belanntwerden der landesverrätherischen Tendenz zu genehmigen und zu bestätigen? Die Concession für Theater wird von dem städtischen Municipium erteilt; Geltung erhält dieselbe aber erst, wenn das Ministerium des Innern derselben beipflichtet. Wir erwarten daher vom ungarischen Minister des Innern, vom Patrioten wie vom Manne, der die Macht der Nation in Händen hat, daß er diesem Rath gegenüber eine schlagende Antwort erteilen werde. (Lebhafteste Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Präsident: Die Interpellationen werden dem Herrn Minister des Innern mitgeteilt werden. Hierauf wurde die Sitzung um 2 1/2 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr Vormittags. Tagesordnung: Fortsetzung der Verwaltungsdebatte.

Die Installationsfeier.

Das Banket.

Hermannstadt, 31. Juli.

Gestern um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die vom Obergepan Gustav Thalman zu dem von ihm aus Anlaß seiner Installation geleiteten Galabieren geladenen Festgäste. Es waren deren 107 erschienen,

während die übrigen ihr Fernbleiben wegen Abreise, Familientrauer u. s. m. entschuldigeten. Unter den Anwesenden bemerkten wir die FML. Baron Waldstätten, Mangelius, Baron Reichlin, die Generale Baron Pach, Say, Dietrich, die Obersten Laizner, Zamboni, Maron, Kotrich, Intendant-Chef Menschik, Sanitäts-Chef Dr. Lany, Militärs-Pfarrer Moller, Platz-Major Hüttinger, Archimandrit Dr. Puscariu, Abt Ringer, Stadtpfarrer Dr. Friedrich Müller, Domherr Hofkoston, Pfarrer Nagy, Finanzdirector Dr. Denk, Staatsanwalt Tischer, Lokalsamts-Vorstand Miklosffy, die Reichstagsabgeordneten Graf Forwalt, Tolb, Baron Salmen, Dr. Melch, Kästner, Dörr, Bürgermeister v. Hochmeister, Oberstadthauptmann Simonis, die Magistratsräthe Drotleff, Sigerus, Obernotar Teutsch, Stadtschulz Dr. Conrad, städtischer Förster Binder, Josef v. Bedeus, Sectionsrath Gebbel, Dr. Brudner, Dr. Wolff, Graf Julius Schweinich, Advocat Ludwig Klein, mehrere Mitglieder der Stadtvertretung, Landes-Irrenanstalts-Director Dr. Konrad, die Schuldirectoren Guist, Bob, Banffilial-Vorstand Koyto, Stations-Vorstand Fabritius, die Pfarrer Klein Stenzl, Konerth, Bankier R. Rabdo, Universitäts-Secretär Hoch Forstamts-Vorstand Herczi, Forstinspector Toti Szabo, Obernotar Tobias, Waisenamts-Präsident Mangelius, Comitats-Cassier Herbert, Comitats-Buchhalter Schreiber, die Oberstadtschreiber Fabritius, Vemeny, Dörr, Wallbaum, Bürgermeister Conrad, Oberstadts-hauptmann Michl, Comitats-Schulz Frühbeck, Gustav v. Bedeus, Comitats-Physicus Dr. Söbmann, Stadt-Physicus Dr. Fickli, die Magistrate Zeller, Angerholzer, Herzberg, mehrere Mitglieder des Municipals-Ausschusses vom Lande, die Redactionen der hier erscheinenden Blätter u. m. m.

Das vom Restaurateur Popovics in ganz vorzüglicher Weise hergestellte und allseitig schmeichelhaften Lobes gewürdigte Menu wies folgende Gänge auf: Braune Suppe; Leberschöberl. Fogas mit Kapiz. Lungenbraten mit Papeten garnirt. Gansel und Ente mit Gurken-Salat, Rotztraut, Compot. Torten: Chocolate und Hafelnuß. Garbinetto und Erdbeeren. Schwarze Kaffee. Cognac. Getränke: zweierlei feine Tischweine, Riesling, Rothweine, Champagner.

Die Musik besorgte in eminenter Weise die städtische Kapelle mit nachstehendem Programm: 1. Fest-Marsch von F. Hermann. 2. Rakoczy Ouverture von Réter Béla. 3. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Johann Strauß. 4. „Regretu“, Romança de J. Bafilisco. 5. „Leute von heute“, Potpourri von Fr. Bzoff. 6. „Rach in den Frühling!“, Galopp von F. Hermann.

Seim vierten Gange brachte der festgebende Obergepan folgenden von der Versammlung stehend angehört und mit nichtbenwollendem Jubel aufgenommenen Toast aus: Meine Herren! Durch die Gnade Sr. k. und k. apost. Majestät und das Vertrauen der hohen Regierung zum Obergepan dieses Comitates und Comes der Sachen ernannt und als solcher heute insallit, halte ich es für meine erste Pflicht, auch in Ihrem Namen dem Gefühle der Treue und tieferfruchtvollsten Dankes Ausdruck zu geben.

Allerhöchste Sr. Majestät hat wie immer, so auch bei diesem Anlasse — was ja übrigens keinem Zweifel unterworfen sein kann — gezeigt, daß Ihm alle Völker Seines großen und vielsprachigen Reiches gleich theuer sind und daß Er Alle mit gleicher Güte und Fürsorge beglückt und befriedigt.

Dafür gibt es aber auch keinen Monarchen der Erde, Dem die ungetheilte Liebe und loyale Verehrung aller Seiner Völker in so reichem Maße und so gerne gezollt wurde, wie unserem erhabenen Kaiser-König und in diesem von unseren Vätern ererbten Gefühle treuer Anhänglichkeit und Loyalität erjuche ich Sie, verehrte Herren, das Glas zu erheben auf das Wohl unseres allgeliebten Kaisers und Königs. Gott erhalte, Gott segne Se. k. und k. apostol. Majestät Franz Josef I. Hoch!

Hierauf ergriff das Wort Dr. Karl Wolff: Nachdem wir unterm erhabenen Herrn und König die gebührende Ehrerbietung gezollt, ziemt es sich, der Organe zu gedenken, deren sich Seine Majestät bedient, um Seine Völker zu beglücken. Unser Vaterland erfreut sich eines Ministeriums, in welchem so viele ausgezeichnete Fachkräfte — Stern an Stern — vereinigt sind, wie keine der bisher bestehenden Regierungen aufzuweisen hatte. Genügt, die Namen Baross, Wederle, Szilagyi zu nennen, welche unter der weisen Leitung des einflussvollen Ministerpräsidenten Graf Szapary ihre Dienste dem Vaterlande widmen. Möge es ihnen beschieden sein, die Schwierigkeiten, welche sich ihnen entgegenhürmen, zu überwinden, damit Ungarn eine Hochburg der Civilisation werde und jeder Bürger dieses Landes den alten Volkspruch: „König Mathias und die Gerechtigkeit sind toll“ vergessend, mit Stolz sagen könne: „König Mathias und die Gerechtigkeit sind wieder lebendig geworden!“

Der Gnade des Monarchen und der erleuchteten Einsicht Seiner Regierung haben wir es zu verdanken, daß wir heute einen Sohn dieses Comitates als Obergepan, als Nachfolger des uns so theuern unvergeßlichen Grafen Andreas Bethlen, des gegenwärtigen Ackerbau-Ministers, feiern. Als Vertreter der Regierung ist er berufen, die Forderungen des Ganzen den Staatswillen, in diesem Theile unseres schönen Vaterlandes zur Geltung zu bringen. Daß er dies mit strenger Pflichttreue, aber dort, wo es das Staatsinteresse zuläßt, ja erheischt, mit schonender Milde thun werde, das sind wir überzeugt. Aber daß er auch die berechtigten Besondereheiten dieses Comitates, ohne deren Pflege es kein Leben gibt und das Ganze nicht gedeihen kann, nach oben hin, wo sie, weil nicht gekannt, so leicht übersehen werden können, mit Nachdruck vertreten werde, auch dessen sind wir von ihm überzeugt. Er ist ein Mann, in welchem sich das Vertrauen der Regierung und der Bevölkerung vereinigt — und mit Recht. Er ist ein offener Charakter; auf sein Wort kann man sich verlassen, und vor der Wahrheit, auch wenn sie herb klingt, scheut er nicht zurück. Wie streng er gegen sich selber in der Pflichtenerfüllung ist, das hat er in seiner langjährigen Amtsführung als Vizegepan durch die unermüdete und erfolgreiche Arbeit bewiesen, welche diesem Comitats mit Recht den Ruf eines der bestverwalteten verschafft hat. Die Arbeit des Verwaltungsbeamten ist still und gedeiht am besten ohne viel Wortgepränge und Pflanzengelänge; das hat sich auch an der tüchtigen Arbeit unseres früheren Vizegepans und nunmehrigen Obergepans gezeigt. Er ist kein Freund der vielen Worte, sondern ein Mann der That. Er scheint nicht mehr, als er ist; er ist viel mehr, als er scheint. Der Sohn eines alten Königsrichters, ist er ein Königsrichter im modernen Sinne, ist er unser Königsrichter geworden. Möge er es lange bleiben zum Wohle dieses Comitates und zum Nutzen des Staates! Diesen Wunsch rufen wir ihm heute am Tage seiner Installationsfeier zu. Daher laße ich Sie ein, meine Herren, Ihr Glas zu erheben und auf die hohe Regierung und ihren Vertreter, den Obergepan des Hermannstädter Comitates und Comes der Sachen, Herrn Gustav Thalman, zu leeren.

Archimandrit Dr. Puscariu: Hochgeehrte Festgenossen! In Anbetracht jener hervorragenden Bedeutung, welche den hohen Staatsbeamten rüchlichlich des Staatsganzen und der geistlichen Entwicklung der öffentlichen Interessen und bürgerlichen Tugenden zukommt, müssen wir es als ein besonderes Glück ansehen, wenn an die Spitze der vertheilten Zweige des Staatslebens als Leiter der Staatsverwaltung erleuchtete Männer berufen werden, die in ganzer Hingebung an das Gemeinwohl ihrer Stellung und ihres Berufes sich vollaus betheiligen.

Heute wurde in amtlicher feierlicher Weise vollzogen die Amtseinführung des ersten und höchsten Beamten des Hermannstädter Comitates in der Person Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Gustav Thalman. Vertrauensvoll blicken wir in die Zukunft dieses Comitates, dessen Leitung nun einem Manne anheim gegeben ist, der in seiner ehrenwerten

Bergangenheit gefühles, Wohl gestattet, unter vorzugehen, der wo im Großen alle Standesamt am meisten nach gleichem Maße Hochgeehr Wille des Herr geföhrt durch p Familien- und beßhalb müssen Männern, welche sich frei und b

Angeregt halten wird, n Zukunft derselb gerecht: fühlte Sr. Hochwohlgeinnigen Wunsch verleihe bei vofruchtbringende der unausföhlich würdig erweise Se. Hoch

Pfarrer der Verfassung — Reichstagsakkerbau-Minister der Sachen; Obergepan, Stadtpfa

In unfer Monarchie ein Regierung dürftaub sein. Wfacher Verührum einem Anlasse diese Volksleedne me (Red Erkenntniß der Volk begehde werde. Den nicht unferm

Der Namache zwei Schunfer Volk sein: Königs Der neuarbeite schon la seine Königs

Die siebzwei Eigenschaften im Frieden und dieses Volkes Pflicht die ober Berrath für eine heilige habe die Wüßte Sprache und vergeßen u

Wenn ergepan's bietet, neuen Wirkung überall den Br etwas, was der dem sich jeder eine legensreichhafter Beifall.

Bürgerme Mit beivon Hermann bisheriger am parteilichkeit un worden, der a pflichtet hat.

Sein gan Mann baut, n und voll Vertre verehrter Herr unferes Comit

Ein ichn wünsche der B ersehen für ih Jahre in volle als bewährter

Mit dief geboren den u der Sachen, Herren, mit m Sodann

Roman“, auf Schweinich Waldstätter sinn auf die — auf alle S des weiten Ra Grenzen Siebe die Arme erg Kriegsherrn bei so auch fündert

Nach to — Pfarrer Reichstagsabge des Hermann und am Schlu sämmtlicher Co nehmen zwisch auf die Landbe Obergepan, —

Zum S ihm entgegen verpfindend, G vertrauten Cor



Familientrauer u. i. w. die Generale Baron Bamboni, Magon, Dr. Lanu, Militärrat Dr. Puscaru, Domherr Kofosani, walt Tischler, Lottoten Graf Horvath, Dör, Bürgermeister, die Magisterrat, fiscal Dr. Conrad, Sectionsrath Gebel, nitz, Advocat Ludwig Landes-Frennanstalt, Bod, Banfistiale, die Pfarer Klein, eritäts-Secretär Bod, Szabo, Obernotar, als-Cassier Herber, richter Fabritius, Conrad, Oberstadt, Gustav v. Bedens, r. Fikeli, die Majore, glieder des Municipa, enden Blätter u. m. A, vorzüglichste Weise bei, Men u wie folgende, Aspit. Lungenbraten, t. Rothkraut, Compot, Erdbeeren, Schwarze, Riesling, Rothwein,

städtische Kapelle mit, ermam. 2. Hofcapell, "Siden", Walzer von, tesco. 5. "Leute von, Frühling!", Galopp

Obergespan folgenden, nichtendenwollenem

und das Vertrauen, tes und Comes der, te ich es für meine, der Treue und tief-

bei diesem Anlasse, kann — gezeigt, daß, Reiches gleich theuer, ge beglückt und be-

Erde, Dem die unge-, in so reichem Maße, Kaiser-König und in, e Anhänglichkeit und, zu erheben auf das,

apostol. Majestät

Nachdem wir unserm, ung gepollt, ziemt es, it bedient, um Seine, des Ministeriums, in, en Stern — vereintigt, zuweisen hatte. Es, kennen, welche unter, enten Graf Szapary, men bechieden sein, u überwinden, damit, Bürger dieses Landes, rechtigkeit sind todt", und die Gerechtigkeit

ten Einsicht Seiner, einen Sohn dieses, weuen unbergelichen, nisters, feiern. Als, ngen des Ganzen, erlandes zur Geltung, er dort, wo es das, de thun werde, das, B e s o n d e r h e i t e n, bt und das Ganze, ist gekannt, so leicht, de, auch dessen sind, sich das Vertrauen, mit Recht. Er ist, lassen, und vor der, rück. Wie streng er, er in seiner lang-, liche und erfolgreiche, auf eines de best-, eamten ist still und, angeklungen; das hat, egegnung und nun-, nenen Worte, sondern, er ist viel mehr, er ein Königsrichter, rden. Möge er es, ngen des Staates! In, nstaltationsfeier zu, erheben und auf die, des Hermannstädter, lmann, zu leeren.

welche den hohen, gebeilichen Ent-, Tugenden zukommt, an die Spitze der, staatsverwaltung er-, ng an das Gemein-, auf sind.

ogen die Amtsein-, anstädte Comitates, Thalwam.

Comitates, dessen, seiner ehrenwerten

Vergangenheit volljährige Beweise seiner Weisheit, seines eminenten Tactgefühles, Wohlwollens und Gerechtigkeitsfinnes geliefert hat. Es sei mir gestattet, unter allen diesen Tugenden wiederholt den Gerechtigkeitsfinnen hervorzuheben, denn Gerechtigkeit ist das Hauptforderniß in diesem Comitate, wo im Großen wie im Kleinen alle Nationalitäten und Confessionen und alle Standesinteressen unseres Vaterlandes sich widerspiegeln, und wo es am meisten noth thut, Gerechtigkeit walten zu lassen unparteiisch und mit gleichem Maße.

Hochgeehrte Herren! Die menschliche Natur ist gebrechlich und der Wille des Menschen häufig behindert und in seiner normalen Wirksamkeit gestört durch persönliche Vorliebe, durch nationale und confessionelle, durch Familien- und sonstige Zuneigungen und Abneigungen jeder Art. Eben deshalb müssen wir besondere Ehrungen zu Theil werden lassen jenen Männern, welche durch ihre Charakterstärke, wie der Adler in den Lüften, sich frei und hoch erheben über die gewöhnlichen Missethäter.

Angeregt durch die Hoffnung und das Vertrauen, daß die Zukunft halten wird, was die Vergangenheit versprochen, daß der Mann unserer Zukunft derselbe sein und bleiben werde, was er zuvor gewesen, gütig und gerecht: fühle ich mich ermächtigt, mein Glas zu erheben auf das Wohl Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Obergespanns Gustav Thalwam, mit dem innigen Wunsche, daß der Allmächtige ihm Gesundheit und lange Jahre verleihe bei vollen Körper- und Geisteskräften, damit derselbe durch eine fruchtbringende Wirksamkeit sich Verdienste erwerbe um das Vaterland und der unaussprechlichen Anerkennung der Bevölkerung dieses Comitates sich würdig erweise.

Se. Hochwohlgeborenen, der Herr Obergespan lebe hoch!
Pfarer Josef Nag leerte sein Glas auf die unter dem Schutze der Verfassung und der Gerechtigkeit immer mehr gedeihende Eintracht. — Reichstagsabgeordneter Graf Horvath-Toldy trank Namens des Ackerbauministers Grafen Andreas Bethlen auf den festgebenden Comes der Sachsen; Graf Julius Schweinik auf den Vorgänger des installirten Obergespanns, Grafen Andreas Bethlen.

Stadtpfarer Dr. Müller:
In unserer Zeit bewahrheitete sich der Satz, daß auch in der absoluten Monarchie ein Tropfen demokratischen Deles nicht fehlen dürfe. Keine Regierung dürfe sich heute der Volksseele verschließen und gegen ihre Stimme taub sein. Wer nun wie er (der Redner) mit der Volksseele in so vielfacher Berührung stehe, der habe ein volles Recht, dieser Volksseele bei einem Anlasse wie der gegenwärtige Ausdruck zu verleihen. Zweimal sei diese Volksseele in zwei verschiedenen Sprachen heute erklingen, darum nehme er (Redner) das Recht in Anspruch, obwohl ohne Mandat, in Erkenntniß der Seele jenes Volkes, dem er angehöre, zu sprechen. Sein Volk begehre den heutigen Festtag tief innerlich mit dem Manne, der gefeiert werde. Den Mann, der vor dem gefeierten Obergespan dagestanden, der nicht unserem Volke angehöre, habe man mit Wehmuth scheiden gesehen.

Der Mann, den die hohe Regierung nun zum Obergespan ernannt, mache zwei Seiten unseres Volkes sympathisch erklingen; zwei Seiten, die unser Volk schon zur Zeit der alten ungarischen Könige bewährt habe, die seien: Königstreue und Gesezestreue!

Der neue Obergespan sei uns nicht erst seit gestern bekannt. Er arbeite schon lange in der Mitte seines Volkes und habe in dieser Zeit seine Königs- und Gesezestreue bewiesen.

Die siebenhundertjährige Geschichte unseres Volkes habe stets jene zwei Eigenschaften an's Tages Licht gebracht. Die Königstreue habe es im Frieden und im harten Kampfe bewährt; denn der Kampf sei der Beruf dieses Volkes von altersher gewesen. Und in der langen Zeit habe es pflichttreu die Grenze gebüht, so daß nicht ein Zoll Landes durch Feigheit oder Berrath dem Staate verloren gegangen sei. Auch habe es unser Volk für eine heilige Pflicht gehalten, für Recht und Ordnung einzustehen. Es habe die Wüste in ein Culturland umgewandelt, habe im Kampfe um Sprache und Volksthum nie seine Pflichten gegen den Staat vergessen und sei stets dankbar gewesen.

Wenn er an die Freude, die uns die Ernennung des neuen Obergespanns bietet, den Wunsch knüpfe, daß der Obergespan auch in seinem neuen Wirkungstreife jene Königs- und Gesezestreue beweisen möge, um überall den Zweifel zu bannen, so glaube er, etwas Gutes gethan zu haben, etwas, was dem Vaterland zu Ruh und Ehre gereiche, dem Vaterlande, in dem sich jeder Bürger solle sagen dürfen: „Hier bist du zu Hause!“ Auf eine segensreiche Wirksamkeit des Obergespanns leere er sein Glas. (Lebhafte Beifall.)

Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister:
Hochgeehrte Herren!
Mit besonderer Freude feiert den heutigen Festtag die Bürgerschaft von Hermannstadt; ist es doch der Ehrentag des Mannes, der in seinem bisherigen amtlichen Wirken durch seine Gerechtigkeitsliebe, seine Unparteilichkeit und wahre Humanität sich allgemeine Liebe und Achtung erworben, der auch die Stadt Hermannstadt so vielfach sich zu Dank verpflichtet hat.

Sein ganzes Vorleben liefert den Beweis dafür, daß, wer auf diesen Mann baut, nicht auf Sand gebaut hat, und deshalb können wir beruhigt und voll Vertrauen entgegensehen der Zukunft, in der er als unser hochverehrter Herr Obergespan und Comes dem Vaterlande dienen, die Geschichte unseres Comitates und auch der Stadt Hermannstadt leiten soll.

Ein schwerer Weg, den er wandeln soll; die herzynigsten Segenswünsche der Bewohner Hermannstadts begleiten ihn und dankerfüllte Herzen erheben für ihn des Himmels Schutz und Schirm, damit er viele, viele Jahre in voller Kraft erhalten bleibe uns und unserem theueren Vaterlande, als bewährter Führer, als treuer Rathgeber.

Mit diesem Wunsche begrüßt die Stadt Hermannstadt Se. Hochwohlgeborenen den neuen Obergespan des Hermannstädter Comitates und Comes der Sachsen, Herrn Gustav Thalwam — und ich bitte die geehrten Herren, mit mir anzuschließen, darauf, daß dieser Wunsch sich erfülle.

Sodann toastirten: Nikolaus Ivan, Redacteur des „Telegrafus Roman“, auf die Arme und auf die anwesenden Vertreter des Heeres; Graf Schweinik auf die Vertreter der bewaffneten Macht; F.W. Baron Waldstätten in kerniger Ausführung und mit echt soldatischem Biederfinn auf die Bevölkerung ohne Unterschied der Zunge und des Standes, — auf alle Schichten der Bevölkerung des Gesamtvaterlandes innerhalb des weiten Raumes zwischen dem schwäbischen Bodensee und den äußersten Grenzen Siebenbürgens, — auf die Bevölkerung, aus deren Elementen sich die Armee ergänzt, welche unter allen Umständen die Treue dem obersten Kriegsherrn bewahrt, ihren Schild stets flectenlos hochhalten und wie bisher so auch fürderhin die Treue mit ihrem Blute zu befestigen bereit sein wird.

Noch toastirten General Say und Abt Ringer auf den Obergespan, — Pfarer Konnerth auf die anwesenden Reichstagsabgeordneten, — Reichstagsabgeordneter Dr. Melzl auf das volkswirtschaftliche Gedeihen des Hermannstädter Comitates, — Redacteur Vokessi früher in deutscher und am Schluß in lateinischer Sprache auf die anwesenden Geistlichen sämmtlicher Confessionen, — Staatsanwalt Tischler auf das gute Einvernehmen zwischen öffentlicher Verwaltung und Justiz, — Graf Schweinik auf die Landbevölkerung, — Michl Namens der Comitatsbeamten auf den Obergespan, — Graf Schweinik auf die Seesfaher.

Zum Schluß dankte der Obergespan in bewegten Worten für die ihm entgegengebrachten vielfachen, herzerfreuenden Beweise von Sympathie, verprechend, daß er für das Wohl und Aufblühen des seiner Leitung anvertrauten Comitates nach Maßgabe seines Könnens das Möglichste thun werde.

Stimmen aus dem Publicum.

Die Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde hält am 2. August l. J., 11 Uhr Vormittags, im Pfarrhause ihre Generalversammlung, zu welcher hiermit die competenten Kirchengemeinde-Mitglieder geziemend eingeladen werden.

Aufruf an die p. t. Mitglieder der Maager Jagdgesellschaft.

Auf dem Gebiete der Gemeinde Maag halten sich, den vorgefundnen Spuren nach zu schließen, gegen 100 Stück Wildschweine auf. Es ergeht daher an die werthen Herren Mitglieder obiger Jagdgesellschaft der Aufruf, zur Vertilgung des schädlichen Schwarzwildes das Möglichste thun und das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden zu wollen.

Szeliste, am 30. Juli 1891.

H. M.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. August.

(Militärisches.) Se. k. u. apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Transferrung des General-Majors Victor Say, Commandanten der 76. k. ung. Landwehr-Infanterie-Brigade in Hermannstadt, in gleicher Eigenschaft zu der 75. k. ung. Landwehr-Infanterie-Brigade in Klausenburg anzuordnen;

die Beurlaubung des Militär-Oberintendanten 1. Classe Ignaz Edlen v. Seltmann, Intendant-Chef des 12. Corps, nach dem Ergebnisse der Superarbitration als dienstuntauglich mit Wartegebühr (Urlaubsort Oras) auf die Dauer eines Jahres anzuordnen;

den Militär-Oberintendanten 1. Classe Alois Menschik der Intendant des 12. Corps, zum Intendant-Chef dieses Corps zu ernennen;

die Beurlaubung des Militär-Intendanten Constantin Stefanovic, der Intendant des 3. Corps, nach dem Ergebnisse der Superarbitration als derzeit dienstuntauglich, mit Wartegebühr (Urlaubsort Hermannstadt) auf die Dauer eines Jahres anzuordnen.

Ernannt wird zum Stabsprofoß: der Profoß Demeter Banciu, des Garnisons-Arrestes in Kronstadt, auf diesem Dienstposten.

Zugeheilt werden der Militär-Intendantur: die Oberlieutenante: Alexander Burzul, des 64. Inf.-Rgtz., der Intendant des 7. Corps, Friedrich Ungar, des 31. Inf.-Rgtz., der Intendant des 12. Corps.

Transferrirt werden: der Hauptmann 1. Classe Julius Heinrich, vom 5. Corps-Art.-Rgt., zu der 23. Batterie-Division; — die Militär-Verpflegungs-Officiare 1. Classe: Friedrich Simonis, vom Militär-Verpflegungs-magazine in Plewje, zum Militär-Verpflegungs-magazine in Preßburg, Gottfried Pokorny, vom Militär-Verpflegungs-magazine in Puz, zum Militär-Verpflegungs-magazine in Jmnsbrud; — der Militär-Baurechnungs-Practikant in der Reserve: Rudolf Lode, von der Genie-Direction in Budapest, zu der Genie-Direction in Karlsburg. (Aufenthaltsort: Cusca).

Weiter werden transferrirt: im Einbernehmen mit dem k. ung. Ackerbau-Ministerium: der Oberlieutenant Adalbert v. Fabianics, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Gestüttes in Baborna, zur Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Gestüttes in Seps-Szent-György; — der Lieutenant Matyas Medveczky von Medveczky und Kis-Vigterecz, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Gestüttes in Seps-Szent-György zur Militär-Abtheilung des k. ung. Staatsgestüttes in Regöbogyes.

Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe Ernst Galtrich, des 62. Inf.-Rgtz. (auf ein Jahr — Urlaubsort: Bukarest, Rumänien).

Zu den Ruhestand werden versetzt: der Rittmeister 2. Classe Alexius Simon de Kézdi-Polyan (mit Wartegebühr beurlaubt), des 6. Hus.-Rgtz., als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden, dann bei Pferde-Assencomissionen im Mobilisierungs-falle (Domicil: Gurahaba, Siebenbürgen — verfügbare Referde des 12. Corps); — der Oberlieutenant Ludwig Szabady (mit Wartegebühr beurlaubt), des 62. Inf.-Rgtz., als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Verpflegungsanstalten und Bettenmagazinen, dann bei Militär-Sanitätsanstalten im Mobilisierungs-falle. (Domicil: Kronstadt — verfügbare Referde des 12. Corps).

Die erbetene Entlassung aus dem Heeresverbande wird bewilligt dem Lieutenant in der Reserve Alfred Lustig, des 2. Inf.-Rgtz. (auf Grund des S. 64 des Wehrgezezes — Aufenthaltsort: Lowell, Nordamerika).

(Hof- und Personalmeldungen.) Für den Aufenthalt Sr. Majestät in Unter-Steiermark wird folgendes Programm festgesetzt: Am 30. August früh Ankunft in Gili, Vormittags Empfänge, Nachmittags Befichtigung der Stadt, dann Volksfest; Abends Illumination und Serenade; 31. August und 1. September Mander; 1. September Abends Abreise. — Das der Königin Elisabeth gehörige Schloß in Korfu wird gegen Mitte August in allen Einzelheiten vollständig fertiggestellt sein. Das über dreißig Gemächer umfassende Gebäude bildet eine Schenkswürdigkeit ersten Ranges. Griechischen Blättern zufolge wird die Ankunft Ihrer Majestät auf Korfu für Ende August oder Anfangs September erwartet. — Erzherzog Franz Ferdinand ist am 29. v. Nachmittags aus Raab in Wien eingetroffen. — Der „Hofenzollern“ verließ Maalnas am Montag Abends und fuhr bei schönem Wetter bis Rio, wo er am 28. d. Abends ankam. Der Kaiser verbrachte einen Theil des Tages an Bord und arbeitete Vormittags mit dem Chef des Militärkabinetts und Nachmittags mit einem Beamten des Auswärtigen Amtes für den am Abend nach Trondhjem abgehenden Courier. Abends erfolgte die Weiterfahrt nach Trondhjem.

Am 28. v. Abends fand im Palais Peterhof ein Diner zu 160 Gedecken zu Ehren des französischen Gesandten statt. Demselben wohnten das Kaiserpaar, die griechische Königin mit ihrer Tochter, die Großfürsinnen, Admiral Gervais, die französischen Officiere, die Minister, darunter Siers, die Herren und Damen der französischen Botschaft, der griechische Gesandte, die russischen Admirale und Flottenofficiere bei. Dem amtlichen „Regierungsboten“ zufolge brachte bei dem Diner in Peterhof Kaiser Alexander einen Toast auf Carnot, auf die französische Flotte und insbesondere auf das unter Commando des Admirals Gervais stehende Geschwader aus. Die Musikkapelle spielte die Marseillaise. Fürst Ferdinand von Bulgarien wurde am 29. v. bei seiner Ankunft in Effen am Bahnhofe vom Geheimrath Krupp und dem Directorium des Krupp'schen Etablissements empfangen. Vor- und Nachmittags besichtigte der Fürst das Etablissement, insbesondere das für Bulgarien bestimmte Kriegsmaterial und die Arbeitercolonie. Nach dem Festdiner wurde der Fürst vom ganzen Personal des Krupp'schen Etablissements zum Bahnhofe begleitet, wo die Kapelle die bulgarische Hymne intonirte. Um halb 11 Uhr Abends ist der Prinz mit Gefolge nach München abgereist. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist von Effen über Köln kommend in München eingetroffen und hat sich nach Schloß Widenstein begeben.

Se. Excellenz Corpscommandant G. v. C. Freiherr v. Szveteney ist von seiner Urlaubsreise heimkehrend, am 30. Juli Vormittags 10 Uhr per Wagen von Ebdis in Karlsburg angelangt, um die dortige Garnison zu inspiciren. Vormittags inspicierte Se. Excellenz das Garnisons-Truppenhospital, das in allen Räumen ein Musterbild der Ordnung und Keilichkeit ist. Nachmittags inspicierte Se. Excellenz das Militär auf dem Exercierplatze. — (Ernennung.) Der Präsident des Lorbeer k. Gerichtshofes hat den unbesoldeten Rechtspractikanten des Eperjeser k. Gerichtshofes, Andreas Kovacs, zum besoldeten Rechtspractikanten beim Karoslubajer k. Bezirksgerichte ernannt.

(Verkehrswesen.) Das Amtsblatt vom 30. Juli l. J. veröffentlicht als Ergänzung zur Concessions-Urkunde betreffend den Bau der Localbahnen Fred-Fogaras die auf die Betriebs-Einrichtung dieser Bahn bezüglichen Bedingungen. Als Stationen werden bezeichnet: Unter-Forumbach, Rercy (Haltestelle), Unter-Arpos, Unter-Bif, Befimbat, (Haltestelle), Unter-Gombaffalova und Fogaras.

(Kundmachung.) Auf Grund des Beschlusses des Verwaltungsausschusses des Hermannstädter Comitates vom 16. Juli d. J., Zahl 661, wird zur Sicherstellung der Arbeiten betreffend die Herstellung des Oberbaues an der Brücke Nr. 22 auf der Reußmarkt-Kleinpolb-Toporcsaer Municipalstraße und betreffend den Neubau der Szelacs-Brücke Nr. 2 auf der Großbudajer Straßenlinie am 8. August 1891, Vormittags 9 Uhr, bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungsaale des Comitathauses eine neuerliche schriftliche Offertverhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 1693 fl. 46 kr. zu berechnenden Badium von 5%, bis 9 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegespan umso gewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hinzuzugebenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegespanns des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Circus Enderz.) Die Donnerstags-Vorstellung war zahlreicher besucht, nachdem Viele die Gelegenheit benutzten, die nur noch bis Sonntag stattfindenden Vorstellungen zu besuchen. Die bekannten vorzüglichen Kräfte der Gesellschaft weitertreten an diesem Abend förmlich mit ihren Productionen. Auch das zum Schluß aufgeführte „Fest der Postillons“ kann zu den besseren Aufführungen der Gesellschaft in diesem Genre gezählt werden.

(Phonograph.) Morgen wird — wie wir hören — Herr Palasjovschky seinen nach den neuesten Verbesserungen construirten Phonographen öffentlich ausstellen. Das sehr nett aufgebaute Instrument reproducirt ganze Musikstücke, Gesangsübungen, Reden u. i. w. und bringt dieselben mittels Hörhörchen, Schallrohr und auch ohne diese vernehmlich zum Gehör. Die Töne und Stimmen lassen in Bezug auf tadellose Reinheit noch zu wünschen übrig, immerhin aber ist die Sache jedenfalls lebens- und hörenswerth und können wir den Besuch der bevorstehenden Productionen ohne weiteres empfehlen.

(Militär-Concert.) Heute Sonntag den 1. August findet im Josefsgarten ein großes Concert der Musikcapelle des k. u. k. 31. Inf.-Rgtz. bei freiem Entrée statt. Anfang 8 Uhr Abends.

(Promenademusik.) Sonntag den 2. d. v. wird die hiesige Stadtkapelle von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade spielen.

(Unfall.) Bei Abtragen eines Rauchergeräthes im Hause Heltauer-gasse Nr. 6 fiel durch Unvorsichtigkeit eines Rauchgeräthes ein Siegel auf die Gasse und traf einen Knaben auf den Kopf. Die Verletzungen, welche hiebei entstanden, heilen in etwa acht Tagen.

(Riesenschwamm.) Im Garten des Schäßburger k. Schulinspectors Ladislaus Horvath geboch in der Nacht vom 26. zum 27. v. ein Riesenschwamm. Derselbe hat im Umfange 1 Meter und 2 Cm. und eine Höhe von 35 Centimeter.

(Ertrunken.) In Klausenburg gerieth der Rutscher des Ingenieurs Adolf Pusala während des Schwimmens der Pferde nächst dem Wehre der Sigmund'schen Mühle in einen Wirbel und ertrank. Die Pferde sehten ohne Führer heim.

(Unfall.) Auf der Rühr bei Effen ist am 29. v. ein Boot gesunken. Von den Insassen sind vierzehn ertrunken, zwölf wurden gerettet.

(Eine gefährliche Reise.) Aus Kopenhagen wird vom 23. v. geschrieben: Gekern ist ein schwedischer Journalist Namens Uddgreen hier angekommen, der eine Seereise von Götteberg nach London in einem nur 17 Fuß langen und 3 Fuß breiten Kahn unternommen hat. Er verließ Götteberg am 4. v. und erreichte erst gestern Kopenhagen. Von hier will er nach Kiel, dann nach Cuzhosen, die Küste Deutschlands entlang nach dem Zudeersee bis Rotterdam, von da nach Calais, über den Canal von Dover, und endlich die Themse entlang bis London — im Ganzen 212 Meilen in einem kleinen offenen Nachen segeln. Der waghalsige Seefahrer war schon auf der Reise von Schweden hieher in großer Gefahr, er hatte gegen Sturm und Unwetter zu kämpfen und war, als er hier ankam, sehr erschöpft. Sobald er sich erholt und sich verproviantirt hat, will er die Reise fortsetzen. Er selbst hat keine Wette eingegangen, sondern reist nur zu seinem „Vergnügen“. Auf den Ausgang der Fahrt sind jedoch große Beträge gemettet worden.

(Eine albanesische Bande) griff auf der Mokra Planina montenegrinische Hirten an, von denen einer getödtet wurde. Eine andere Bande fiel in das Dorf Radics an der Zeta ein, wurde jedoch zurückgeschlagen, ohne das Opfer zu beklagen wären.

(Ein Volksmittel.) In „Moll's Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes, als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten. Preis einer Flasche sammt Anweisung 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Mineralwasserhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Die gesunde Luft.) „Hier ist eine sehr gesunde Luft.“ — „So? Die Leute sehen aber doch Alle so miserabel aus?“ — „Ja, die machen eben von derselben keinen Gebrauch!“

Marktbericht.

Hermannstadt, 31. Juli. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.80, mittlerer fl. 6.40, minderer fl. 6.—, Galbrucht, besser, fl. 5.70, mittlerer fl. 5.40, minderer fl. 5.10, Korn, besser fl. 5.10, mittlerer fl. 4.90, minderer fl. 4.70, Gerste, besser fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, minderer fl. 3.90, Hafer, besser fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.50, Futtermal fl. 4.50, Erbsen fl. 1.40, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.80, Mehl Nr. 1 fl. 15.60, Mehl Nr. 2 fl. 14.40, Mehl Nr. 5 fl. 13.40, Erbsen, per Riter 10 kr., Linen 14 kr., Pistolen 7 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.40, ungebundenes fl. 1.20, Dremholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Kirschholz 50 kr.

Fremden-Liste.

Hotel Weinzierl. Ragner, Hotelier, von Karlsburg; Rächler, k. Krieger sammt Gattin, Schrank, Kaufleute, von Wien; Oger, von Agnetzeln; Dör, Reichstagsabgeordneter, von Eßlsdorf.

Hotel Habermann. Szalo sammt Gesehäft, Musiker, von Klausenburg.

Wiener telegraphischer Börsen- und Keston-Cours.

vom 30. Juli.		vom 31. Juli.	
Eng. Schant.-Wsl.-Dblig., 4 1/2%	96.70	Doktr. Goldrente	111.65
" Goldrente 4%	104.60	1860-er Staats-Anlehen	189.25
" Papierrente	101.80	Doktr.-ungarische Banknoten	1092.—
" Eisenbahn-Anlehen	117.—	Ungar. Creditbank-Wetten	856.75
" Obl. L. Emilian G.-Dbl.	99.40	Doktr. Creditanlehen	287.80
" " 1876-er	118.—	S. u. L. Ducaten	5.59
" Grundent.-Dblig. mit Verzof.	91.80	20 Franc-Goldstücke	9.87
Kroat.-Slav. Grundent.-Dblig.	—	100 Franc-Goldstücke	97.75
Eng. Heilungent-Dobligation	—	Londen (für dreimonatl. Wechsel)	117.95
Ungarische Prämien-Lote	141.—	Doktr. Papierrente 5%	102.80
Währregulierungs-u. Geseh. Lote	181.40	Staatliche Rente	45.80
Doktr. Staatsanlehn in Papier	92.45	Staatliche Rente	1.82
		20 rumänische Lei	9.97

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Bonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück incl. d. Manipulations-Gebühr, etc. Includes sub-tables for 'Personen- und gemischten' and 'Gepäck'.

A-790/1891. szám.

[609] 2-3

Stipendien.

Hirdetmény. A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1891. évi július hó 23-án kelt 35151. sz. rendeletével a torda-brassói állami közút 155-157 km. szakaszán levő utáthelyezésnél szükséges négy hid építését és korlátfák helyreállítását 15770 frt. 20 kr. összeg erejéig engedélyezte.

An der Fachschule für Holzindustrie in Hermannstadt, welche das Recht zur Ausstellung von Arbeitsbüchern an ihre absolvirten Zöglinge besitzt, sind für das mit 1. September 1891 beginnende Schuljahr 1891/2 sechs Stipendien zu 50 fl. jährlich, zahlbar in Monatsraten zu 5 fl. im Nachhinein, zu vergeben.

Gehörig belegte Bewerbungs-Gesuche sind bis 20. August d. J. an den Ausschuss des Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Vereines zu richten.

Auskünfte erteilt der Leiter der Schule Herr Wilhelm Schönhut, Fleischerstraße 27. [549] 3-5

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg u. Karl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeißl, Hofrath v. Scherzer etc. etc. der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Göttingen etc.

Zu haben in Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jkell, Kaiser's Erben, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Joh. Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky, Daniel Meltzer jun., J. F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel). (739) 24-26

Gisfästen

mit entnehmbarer Eisbehälter und ebensolchem Wasserreservoir. Alle Arten von Bade- und Douche-Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten konstruirt.

Ingenieur Julius Unger, Wien, Fünfhaus, Gassgasse Nr. 6. Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei [428] 26-38 Andreas Rieger, Hermannstadt.

Die 53. ordentliche General-Versammlung der ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik in Hermannstadt

findet am 6. September 1891, Vormittags 1/2 11 Uhr, im städt. Communitätsaale mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Vorlage der General-Bilanz mit letztem Juni 1891.
2. Bericht des Directions-rathes über den Fabrikbetrieb im Jahre 1890/1.
3. Bericht des Aufsicht's-Comités.
4. Verwendung des Reingewinnes.
5. Ergänzungswahl des Directions-rathes.
6. Wahl des Aufsicht's-Comités.
7. Etwaige sonstige Anträge.

[616] 1-2

Der Directions-rath der ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Station, Zone, Kilometer. Lists stations like Visakna (Salsburg), Földvár (Marienburg), Gyéres, etc.

Ein neues, elegantes Gewölbs-Local

in der Kempelgasse Nr. 17 ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres im Hause selbst. [608] 3-3

I. Paul Liebe in Dresden. Liebe's Sagradawein (Cascara sagrada), ohne Beschwerden oder Nachtheile wirkendes mildes Abführmittel von anregendem Geschmack, regelt Stuhlverstopfung langdauernd und kann länger gebraucht werden. Original-Flaschen in den Apotheken. Man verlange ausdrücklich „Liebe's“. (149) 9-15

Institut Laehne, Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Öffentlichkeitsrecht. Vorbereitung für die Realschule und VII. Classe des Gymnasiums. Neue Jüglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenommen. Programme, Prospekte und jede weitere Auskunft durch die Direction. [436] 7-14

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler mit Moll's Seidlitz-Pulver-Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stetig steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichterschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. ö. W.

Saupt-Verfandt

A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: J. Wolf, Apoth.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Mediasch: Dr. Fr. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozseány: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Röslér.

Advertisement for CIRCUS ENDERS am Hermannsplatz. Nur noch zwei Vorstellungen. Heute Samstag den 1. August 1891: Benefice-Vorstellung der Fräuleins Paola und Marianna in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Seiltanz, Ballet, dressirten Hunden und Pantomimik. Zum Schlusse: Eine grosse neu einstudirte Pantomime. Anfang halb 9 Uhr Abends. Preise der Plätze: I. und II. Reihe 60 fr., II. Platz 40 fr., III. Platz 30 fr., Galerie 15 fr., Militär 10 fr. Josef Enders, Circus-Director. Näheres in den Tages-Placaten.